

Ein Schweizer Knabe

Autor(en): **Rüeger, Max**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **99 (1973)**

Heft 35-36

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-512015>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Max Rüeger

Ein Schweizer Knabe

Das ist ein Schweizer Knabe
aus gutem Elternhaus.
Als eine Prachtausgabe
von Knabe sieht er aus.

Er grüßt die Nachbarn immer,
trinkt selten Alkohol.
Er hält in seinem Zimmer
stets Ordnung. Sein Idol

trägt keinen straffen Busen,
von allen Hüllen frei.
Ihm sind die links-obstrusen
Gedanken einerlei,

die andre junge Köpfe
begeistert wirr entfalten.
Er schaut in Mutters Töpfe,
und ißt, was sie enthalten.

Mit Knaben wie dem einen,
die durch die Tage gleiten,
hat man, könnte man meinen,
kaum ernste Schwierigkeiten.

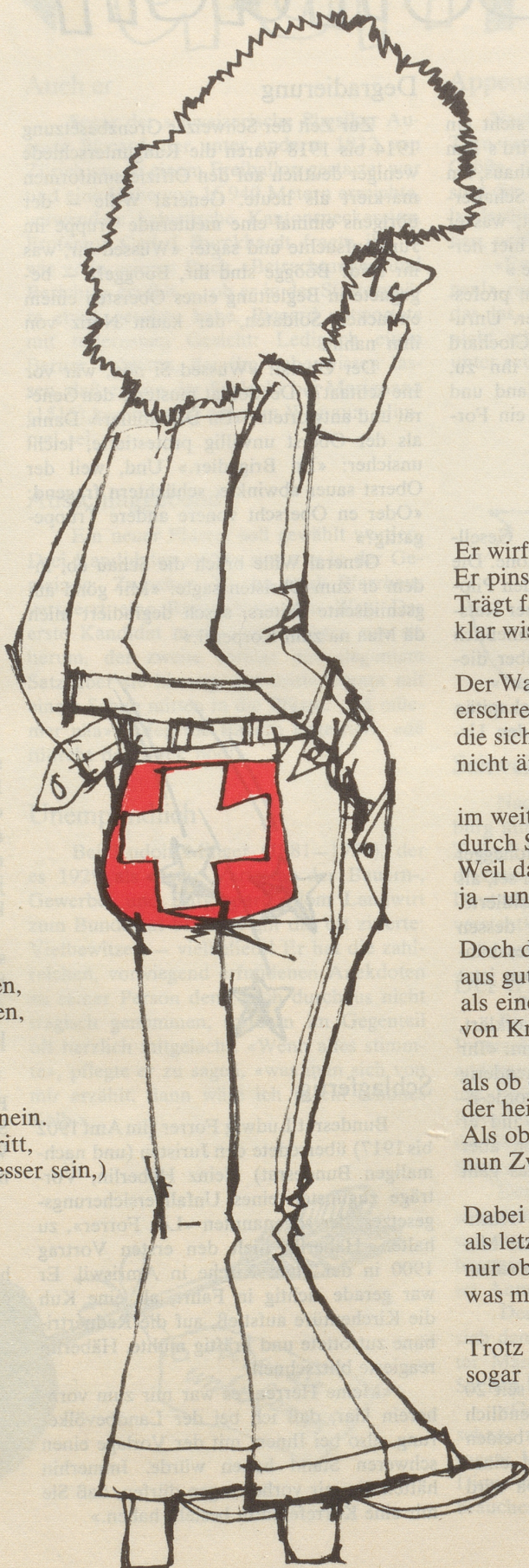
Bis plötzlich, vielleicht unbedacht,
der Knabe aus dem Schlaf erwacht.
Er fragt sich zögernd dies und das,
ersetzt sein rosa Brillen-Glas
durch farblos-fein geschliffne Linsen.
Und schon geht vieles in die Binsen,
was eine schöne Jugendzeit
ihm ohne widerlichen Streit
erfreulich froh vermittelte.
Und in der Folge schlittelte
der Knabe auf geheizten Kufen
Problemen längs, die ihn beschäftigten,
die Eltern, Freunde, Nachbarn schufen,
und sein Vokabular entkräftigten.

Der Knabe denkt jetzt ernsthaft mit.
Er lebt nun nicht mehr in den Tag hinein.
Und als er kürzlich mit dem Vater stritt,
(der meint, was ist, kann gar nicht besser sein,)

zerbrach mit dissonantem Ton
(recht häßlich ist das anzuhören)
die wohlfundierte Illusion.
Und er begann, sich zu verschwören

gegen genau das, was man kennt
unter dem Wort «Establishment».

Er trägt jetzt langgelockte Haare,
und ist den Nachbarn sehr suspekt.
Er hat die Rebellion als Ware,
die gut verkäuflich ist, entdeckt.



Er wirft, je nach Bedarf, mit Flaschen.
Er pinselt Banken-Fronten voll.
Trägt faule Eier in den Taschen,
klar wissend, was er damit soll.

Der Wandel dieses Schweizer Knaben
erschreckt bestimmt die große Masse,
die sich, beruhigt und erhaben,
nicht ärgern läßt, wenn eine Gasse

im weiten Straßennetz der Zeit
durch Störefriede okkupiert wird.
Weil das ja bloß als Kleinigkeit
ja – und Faux pas qualifiziert wird.

Doch dieser Schweizer Knabe
aus gutem Elternhaus,
als eine Prachtausgabe
von Knabe – sieht nun aus,

als ob er ohne Wollen
der heilen Welt enträt.
Als ob er voller Grollen
nun Zweifelskörner sät ...

Dabei hat er fürs Schweizerland
als letzter Weisheit erster Schluß
nur obendrein genau erkannt,
was man im Grund erkennen muß:

Trotz oft erklärtem Gegenteil –
sogar die Schweiz ist nicht mehr heil!